

Er scheint
jeden Samstag.
Preis
pro Quartal 80 Pfg.,
durch die Post frei ins
Haus geliefert
95 Pfg.

Glück auf!

Inserate
die Spaltzeile 10 Pfg.
Für auswärtige
Anzeigen wird Post-
zuschuß erhoben.
Einzeln Nummern
10 Pfg.

Anzeiger für Mechernich und Umgegend.

Redaction, Druck und Verlag von P. J. Kerp in Mechernich. Expedition: Bahnhofstr.

No. 25.

Samstag den 18. Juni 1887.

9. Jahrgang.

Antikliches.

Die durch das Ableben des Wege-Bauinspectors Court erledigte Wege-Bauinspectorstelle in Düren ist dem zum Wege-Bauinspecteur ernannten Kreis-Baumeister Esfer, zur Zeit in Bernburg, vom 1. Juli cr. ab zur Verwaltung übertragen worden. Der Landes-Direktor der Rheinprovinz, Klein.

Politische Nachrichten.

—h 17. Juni.

Die Besserung in dem Befinden des Kaisers, der am verfl. Sonntag zum ersten Male nach dem letzten Unwohlsein sich vom Fenster aus dem Volke zeigte, dauert in erfreulicher Weise fort. — Die kronprinzliche Familie begab sich am Montag nach London, wo Dr. Madenzie den Kronprinzen weiter behandeln wird. Trotz der Gutachten der Aerzte erhalten sich aber im Berliner Publikum Befürchtungen in Betreff des kronprinzlichen Leidens, was wohl eine Folge der großen Beliebtheit ist, die der Kronprinz bei der Bevölkerung der Hauptstadt genießt.

Der deutsche Reichstag ist am Dienstag wieder zu seiner Arbeit, dem letzten Abschnitt der Session, zusammengetreten. Zunächst genehmigte er definitiv die Abänderung des Nahrungsmittelgesetzes und das Unfallversicherungsgezet für die bei Bauten beschäftigten Arbeiter. Mit der größten Spannung sieht man den Debatten über die Branntweinsteuer entgegen, welche im Plenum bei weitem nicht so glatt erledigt werden wird, wie in der Kommission. Abgesehen davon, daß die starke Hälfte des Centrums nicht geneigt ist, dem Entwurf in der Kommissionsfassung zuzustimmen, hieß es, daß auch die Nationalliberalen zum Theile Bedenken tragen, den Entwurf, wie er vorliegt, anzunehmen. An einschneidenden Abänderungsanträgen wird es demgemäß nicht fehlen; doch ist nicht daran zu zweifeln, daß das

Werk der Kommission in den wesentlichen Punkten die Billigung des Reichstags finden wird. Auch die Zuckersteuer wird noch einigen Staub aufwirbeln, da die Konservativen mit dem Regierungsentwurf, den die Kommission im Wesentlichen in erster Linie angenommen hat, sehr unzufrieden sind.

Die badischen Kammern wurden zu einer außergewöhnlichen Tagung berufen, um über die Ausführung von Eisenbahnbauten zur besseren militärischen Sicherheit des Reiches zu berathen.

In Hessen-Darmstadt trat am 15. ds. die zweite Kammer zusammen, und es soll am 16. die Verathung der kirchenpolitischen Vorlage beginnen.

In Oesterreich-Ungarn ist die Politik vor der entsetzlichen Wassersnoth, welche das Gebiet von Siegedin in Ungarn betroffen, ganz in den Hintergrund gedrängt. Seit zwei Wochen schon ergiebt die Theil ungenemmt ihre Kluthen in die angebauten Felder, Tausende von Morgen, viele Dörfer sind vernichtet; der Schaden beziffert sich jetzt schon auf über zwanzig Millionen Gulden! Die mit so vielen Kosten angelegte Theilkorrektur hat sich nicht bewährt, und zeigen sich nicht bloß grobe Konstruktionsfehler bei der Anlage der Dämme, sondern auch Verwendung schlechten Materials und schlechter Arbeit. Die ungarische Wirtschaft ist auch hier zu Tage getreten und man hat die Erfahrungen der furchtbaren Katastrophe von Siegedin leider nicht genügend beherzigt. — Zeitungen melden, daß auch in diesem Sommer eine Zusammenkunft Bismarck's und Kalnohy's stattfinden. Jedoch ist Ort und Zeit bisher nicht festgestellt.

In Belgien kann die Striksbewegung für dieses Mal als beendet betrachtet werden. Die Arbeiter haben fast überall ihre Arbeit wieder aufgenommen, und damit ist auch die Ruhe wieder zurückgekehrt, so daß die an die bedrohten Punkte

entsandten Truppen in ihre Garnisonen zurückbeordert werden konnten. Allgemein herrscht aber die Ansicht vor, daß die jetzige Ruhe nur einem Waffenstillstand vergleichbar sei, und in Jahresfrist abermals ein Strike ausbrechen werde, wenn bis dahin auf sozialpolitischen Gebiete nichts geschieht. Die nach den vorigjährigen Märzereignissen eingesetzte Arbeiter-Kommission hat ihre Aufgabe erfüllt und eine Reihe praktischer Gesetzentwürfe ausgearbeitet. Leider aber scheinen Regierung und Volksvertreter gar keine Eile zu verspüren, dieselbe in Verathung zu ziehen.

Die Deputirtenkammer in Frankreich diskutirt über Boulangers Militärvorlage, welche der Kriegsminister Ferron mit übernommen hat, aber die Verathung zieht sich sehr lange hin. Es fehlt auch nicht an Leuten, welche der Ansicht sind, es werde überhaupt Nichts dabei herauskommen. Die Regierung sucht sich sehr lange hin. Es fehlt auch nicht an Leuten, welche der Ansicht sind, es werde überhaupt Nichts dabei herauskommen. Die Regierung sucht sich sehr lange hin. Es fehlt auch nicht an Leuten, welche der Ansicht sind, es werde überhaupt Nichts dabei herauskommen.

Im italienischen Abgeordnetenhaus wurde die Veröhnung zwischen dem Papste und der weltlichen Macht in Italien besprochen. Den Anlaß dazu bot eine darauf bezügliche Interpellation des radikalen Abgeordneten Bovis. Viel Hoffnung auf eine baldige Lösung dieser Frage hat die Besprechung nicht gebracht; vielmehr erklärte der Minister Crispi, daß die Regierung keine zweite Landeshoheit neben der des Königs von Italien dulden und auch an dem gegenwärtigen Landesbesitz Nichts ändern lassen werde. — Der hl. Vater hielt ein sehr wichtige Anrede an die deutschen Jerusalem-pilger, in welcher er die deutschen Katholiken zum Vertrauen ermahnte und ihnen den vollständigen Frieden versprach. Der Papst wird gelegentlich seines nächstjährigen Jubiläums den Rom-pilgern in der Peterskirche bei verschlossenen Thüren Audienz ertheilen. (Bekanntlich wird gegen-

Die Falschmünzer.

Kriminal-Roman von Gustav Döffel. [37

Eduard befand sich also auf der richtigen Fährte zu dem Sektelt im Hause, das heißt, zu seinem dunklen Geheimniß.

Er arbeitete nun rasch und furchtlos weiter, und endlich hatte er das Faß gefunden, welches die vermutete dritte Thür verdeckte.

Dies war so arrangirt, daß jenes Faß nur scheinbar auf dem anderen, in Wahrheit aber auf einem Gerüst ruhte, welches den Zutritt zu der Thür gestattete. Vor diesem Gerüst standen mehrere Reihen von Fässern, eins über dem anderen, so daß ein oberflächlicher Forscher den Keller wieder verlassen hätte, ohne Etwas von der geheimen Thür zu entdecken, oder auch nur den Eindruck zu empfangen, als ob der Keller, dessen nach außen gehende kleine Fenster hier endeten, noch eine weitere Ausdehnung habe.

Diese Thür, zu welcher Eduard jetzt gelangte, war mit Eisen beschlagen, — ein feuer- und diebesfesterer Gewahrsam.

Er versuchte den dritten und kleinsten Schlüssel und dieser erfaßte die Thür.

Nachdem er dieselbe aufgeschloßen, streckte er die erhobene Laterne vor, um in den dahinter gelegenen Raum hinein zu leuchten.

Derselbe lag tiefer als der Keller und war nicht größer als ein mittelmäßiges Gemach. Freuchte lichte Luft erfüllte denselben; es war ein feierartiges Geis.

Darauf deutete auch die Strohschütte in einer Ecke; und als Eduard zu dieser hinabsteigte, erkannte er ein wimmerndes Etwas, das ebenjowohl oder wohl nur ein Mensch sein konnte.

„Allmächtiger!“ stammelte Eduard. Und mit verfangender Stimme fragte er: „Ist Jemand da unten in dieser Behöhle?“

Ein dumpfes Stöhnen gab Antwort.

Ja, es war ein Mensch, der sich da in Schmerzen auf elender Strohschütte wand und sich die Augen mit den Händen bedeckte, welche das lange entsetzte Licht nicht zu ertragen vermochten.

Eduard war so gleich ganz Mitleid für diesen Unglücklichen, trotzdem er noch nicht wußte, wer es war.

Er sprang die wenigen Stufen hinab und beleuchtete die Gestalt des am Boden Liegenden.

Diese verschwand ganz und gar unter den Lumpen, welche sie nach allen Richtungen hin bedeckten.

„Ich erkenne Euch nicht“, sagte er. „Zeigt mir Euer Antlitz, damit ich sehe, ob ich Euch nicht kenne.“

Der Andere, ein alter Mann, erhob sein Antlitz, trotzdem die Augen noch immer bedeckt haltend.

„Forsiter!“ rief Eduard in voller Verzweiflung hervor.

„Der alte Forsiter, der vor Jahr und Tag verschunden! Wie ist Das möglich! Mensch, wie kommt Ihr in diese entsetzliche Lage?“

„Das ist nicht Ethold's Stimme“, flüsterte der Andere matt. „Das ist mein Schließer nicht. Wer seid Ihr?“

„Mein Vater Euer Schließer?“ rief Eduard entsetzt zurücktretend. „Ihr redet irre, Alter. Nimmer hat mein Vater Euch in diese Lage gebracht, Euch lebendig zu graben. Das wäre ja mehr als Freiheitsberaubung, Das wäre Mord!“

„— Sprecht, nehmt alle Eure Gedanken zusammen und antwortet mir noch einmal, wer brachte Euch hierher?“

Jetzt hatte der alte Forsiter sich so weit an das Licht gewöhnt, daß er zu Eduard emporsahen konnte.

Dieser bemerkte einen fast blödsinnigen Ausdruck in dem Antlitz des Alten, welcher zu einem Sektelt zusammengekrumpft war, ein mit Pergament überzogenes Knochengeriüst. Seine Augen leuchteten wie die eines Raubthieres, wenn es die Beute erpäht, seine Haare stieban in wirren Strähnen an der feuchten Stirn. Er schien von Furcht vor Eduard erfüllt, und doch machte es wieder den Eindruck, als wenn Jener ihm nur den Rücken zu wenden brauche, um von ihm angefallen und vernichtet zu werden.

Der Alte bewegte die Lippen, als wenn er spreche. Er schien offenbar Eduard's Anwesenheit und Absicht nicht zu begreifen. Dieser streckte den Kopf vor, um eines der nur geflüsterten Worte zu erfassen, aber es gelang ihm nicht.

„Ich verstehe Nichts“, sagte er dann. „Wer that Euch Das?“

„Wer brachte Euch hierher?“

„Ich darf es nicht sagen“, entgegnete der Andere zögernd und mit einem scheuen Blick nach der halb offenen Thür. „Ein Schwur, den ich nicht brechen darf, bindet mich; ich bin verloren, wenn ich ihn breche.“

„Ihr seid verloren, wenn Ihr es nicht thut“, sagte Eduard. „Ich meine es gut mit Euch. Also sprecht ganz offen. Und wenn mein Vater es gewesen, will ich ihm selbst noch in dieser Stunde entgegenzutreten und

Nachenschaft von ihm fordern für eine so ruchlose That, für ein so himmelschreiendes Unrecht.“

Forsiter lautete stummend den Worten seines angeblichen Befreiers aus dumpfer Kerkernard. Dann schüttelte er wie in stummer Verneinung den Kopf.

„Mich befreit Niemand mehr“, sagte er, „als Der, der mich hier hinabgeschoben, hier zu vernormen. Er würde sonst mich tödten. Gesteht es mir, Ihr seid kein Sendbote, kein Spion, und sollt mich ausforschen oder mich zur Selbstbefreiung bereden, um mich dann mit einigem Recht nicht nur meiner Freiheit, sondern auch meines Lebens berauben zu können.“

„Und ist Euer Leben hier denn nicht schlimmer als der Tod?“ fragte Eduard theilnahmlos.

Ein zaghaftes Lächeln auf den Lippen des Alten und das sanfte Wiegen seines Hauptes waren schüchtern Verneinung.

„Ihr antwortet unter einem Banne, den ich nicht kenne“, sagte Eduard; „und auch nicht anerkenne.“ fügte er hinzu. „Gleichviel, Ihr werdet uns schon noch kennen und verstehen lernen. Kommt jetzt und folgt mir. Hier kann, nach Dem, was ich gesehen, uneres Weibens nicht sein. Ich weiß aber ein Versteck, in dem wir vor allen Nachstellungen verborgen sein werden, auch vor denen Eures mächtigen, mir unbekanntes Feindes. Das Boot, mit dem ich heimlich hergekommen, liegt noch unten an der Landungstreppe. Ich habe die Kellerschlüssel und finde uns auch einen Weg aus dem Hause; die Nacht ist finster, wir kehren in dem Boote nach dem Landungsplatz zurück, wo ich es löste; und von dort fliehen wir weiter.“

Forsiter verneinte auch jetzt.

„Ihr werdet's nicht durchführen“, sagte er, „und eher selbst dem Mann zum Opfer fallen, der mich hier eingekerkert.“

„Wer ist es?“ drängte Eduard.

„Ich darf ihn nicht nennen“, entgegnete Forsiter, mit einem scheuen Blick nach der halb offenen Thür.

„Unfinn! Wer sollte es hier hören außer mir. Aber wie Ihr wollt. Habt Ihr zu essen und zu trinken hier?“

„O, daran genug für ganze acht Tage.“

Eure hohlen Wangen besagen das Gegenteil. Aber auch Das soll mich nicht beunruhigen. Nur noch wenige Stunden, und die Polizei wird kommen, um Euch mit Gewalt zu entführen. Ich selbst gehe jetzt, um dieses Schredliche ihr anzuzeigen.“

Forsiter streckte beschwörend die zitternden Hände empor.

„Die Polizei“, sagte er im Tone des Entgegens.

wärtig seit der Annexion Roms die Peterskirche vom Papste nicht mehr betreten. — Folgende Probe von kirchenfeindlichem „Liberalismus“ wird aus Livorno gemeldet. Dasselbst sammelte sich am Frohnleichnamstage vor der San Sebastianskirche eine vielhundertköpfige Menge an, um die Frohnleichnamprozession zu hindern. Als die Prozession erschien, drang die Menge mit Fohlen und Pfeifen auf den Zug ein, bombardirte die Theilnehmer mit Steinen und versuchte, ihnen die Kränze, Kreuze und Kirchenfahnen zu entwenden. Es entspann sich ein furchtbarer Kampf. Das sofort herbeigeholte Militär zerstreute die Excedenten mit Waffengewalt; viele derselben wurden verwundet; dreihundertköpfig wurden verhaftet. Die Prozession nahm sodann unter Spaliergeleite des Militärs ihren Fortgang.

Das englische Unterhaus nahm am Samstag noch sechsständiger Debatte über die irische Zwangsbill den Schluß der Debatte mit 284 gegen 167 Stimmen an. — Wir möchten bezweifeln, ob man damit das irische Volk beschwichtigen wird.

In Bulgarien hat die Regentenschaft die große Sobranje auf den 2. Juli einberufen. Ein am Sonntag in Sofia abgehaltener Ministerrat beschränkte sich abermals mit der Thronkandidatenfrage, konnte aber zu keinem bestimmten Schluß gelangen. Trotzdem der ablehnende Bescheid des Prinzen Alexander von Battenberg notifizirt wurde, traten dennoch gewichtige Stimmen dafür ein, daß seine Kandidatur festgehalten werde. Schließlich wurde mit Einstimmigkeit der Beschluß gefaßt, die Sobranje bis zur Lösung der Krisis in Permancez zu erklären.

Aus dem Königreich Polen meldet der offiziöse „Warsch. Anzeig.“: „In den Stahl- und Eisenschmelzwerken der westlichen Grenzbezirke, deren Eigentümer Ausländer sind, finden 6600 Arbeiter Beschäftigung, die ihrer überwiegenden Mehrzahl nach preussische Unterthanen sind und die Grenze auf Grund einfacher Passirzettel täglich überschreiten. Zur Berichtigung dieses Zustandes und um der Entwicklung betagter Fabriken Einhalt zu thun, sind von den Ministern der Finanzen und des Innern nach gegenseitiger Verständigung geeignete Vorkehrungen getroffen worden.“ — Weiter hat das russische „Väterchen“ am Samstag einen Ukas unterzeichnet, nach welchem alle fremden Forstbeamten und Arbeiter im Jarthum Polen binnen vierzehn Tagen zu verlassen sind. Der Schlag trifft fast nur Deutsche. — Wieder zwei Beweise von der „Freundschaft“ unseres östlichen Nachbars.

Kotales.

Meckernich, 15. Juni. — Gestern küßte ein junger Mensch von 17—18 Jahren aus Bergheim beim Baden in einem Weier bei Schafberg

„Nein, nein, die kann hier nicht helfen, oder mich nur entführen, um mich in einen anderen Kerker zu werfen.“
„Warum? Habt Ihr ein Verbrechen begangen?“
„Man sagt es.“

„Wer sagt es? So redet doch, Mann!“
Aber Fortier sprach den Namen seines Feindes nicht aus.

„Keine Polizei!“ jammerte er. „Nur keine Polizei!“ „Unglücklicher!“ rief Eward verdrießlich. „Euer Geist ist unmaecht. Ihr lebt in Einbildungen, welche man Euch geistlich erweckt hat. Ich zürne Euch nicht; ich kann Euch nur beklagen. Ihr werdet schon noch anders denken lernen, wenn Ihr erit wieder frei und Herr Eures durch diese unmensliche Behandlung gebrochenden Willens seid. Blickt nur voll Vertrauen auf zu Dem, der aller Menschen Schicksal lenkt und mich jetzt wie durch ein Wunder in Eure Gewalt hinab gefandt hat, als Retter und Befreier aus einem Dasein, schlimmer als der Tod. Gehabt Euch wohl!“

Eward griff seine Laterne wieder auf und stieg die Stufen hinan.

Im gleichen Augenblick ertönte über ihm ein leises heiseres Hohnlachen.

Er bliete erschrockt empor, sah aber Niemand. Dagegen wurde zu seinem Entsetzen die eisenschlagene Thür ins Schloß geworfen und von unsichtbaren Händen verriegelt.

Er sprang sofort zu derselben hinan, mit allen Kräften bemüht, sie einzuschlagen oder aus den Angeln zu heben. Aber er verlegte sich nur seine Hand.

Draußen wurde dagegen der Schloßflügel abgezogen. Dann vernahm er noch sich eilig entfernende Tritte, und hernach trat jene unheimliche Stille ein, welche über Gräbern lagert.

13. Kapitel.

Kämpfe und Ziele.

Als der Kommerzienrath mit dem Kommissar in M. anlangte, fanden sie in Eward's Wohnung nur den ihrer harrenden Soldmann vor.

Eward war hierüber aufs Höchste empört, denn er glaubte nicht anders, als daß Letzterer von dem Kommissar gegen sein Versprechen vorausgeschickt worden, um Eward zu verhaften oder zu beobachten.

Nur wenige Worte des Anderen stellten diesen seinen Irrthum klar. Es handelte sich um noch eine, und eine viel schwereere Anklage gegen Eward, die wegen

sein Leben ein. Man glaubt, daß er einen Krampfanfall gehabt habe.
— Am versch. Samstag erhängte sich in Walsenthal ein unverheiratheter Schuster von Callersheistert, wie man annimmt, in einem Anfälle von Schwermuth.

Das Vater unser des Wucherers.

(Aus einer altfranzösischen Predigt Robert von Corjon im 13. Jahrhundert.)

Wollt ihr das Vater unser des Wucherers hören? Gorcht auf!

Der Wucherer steht zuerst im Haus auf, er steht nach, ob des Nachts die Schloßer nicht erbrochen worden sind; er schiebt doppelte Niegel vor, weckt seine Tochter und seine Frau und zieht sich an. „Ich gehe in die Kirche“, sagt er beim Ankleiden, „wenn Jemand kommen und auf ein Pfand zu borgen verlangen sollte, so laufe eine von Euch hurtig hin und hole mich; ich komme den Augenblick.“

Nun geht er aus und fängt unterwegs folgenden Gestalt an zu beten.

„Vater unser . . . Lieber Herr Gott, wollest gnädig auf mich blicken und segnen meinen Ausgang und Eingang, damit ich der Reichste von Allen werde, die in dieser Welt auf Pfänder leihen.“

Der du bist im Himmel . . . es thut mir herzlich leid, daß ich nicht zu Hause gewesen bin, als die Bauersfrau kam und Geld borgen wollte. Ich hätte besser gethan, wenn ich den Tag nicht in die Messe gegangen wäre. Es geht mir doch Alles zum Unglück, und wenn ich den Fuß in die Kirche setze, so büße ich eine Gelegenheit ein, wo ich mein Schädchen hätte scheeren können. Es ist ordentlich, als wenn's so sein müßte. So wollte ich, daß der und jener die Pfaffen und die Mesjen holte!

Dein Name werde geheiligt . . . Da habe ich die große Tochter zu Hause liegen, die mich noch zu Grunde richten wird. Ich wollte darauf schwören, sie versteht sich mit ihrer Mutter, und sie beschlehen mich Beide und leben auf meine Kosten herrlich und in Freuden, sobald ich ihnen nur aus den Augen bin. Ich habe große Lust, heimzulaufen und sie zu überumpeln.

Dein Reich komme zu uns . . . Ach, es fällt mir ein, daß der Ritter, welcher mir die fünfzig Vires schulbig ist, mich nur zur Hälfte bezahlt hat. Ich war ein rechter Narr, daß ich ihn auf sein Ehrenwort traute. Ein gutes Pfand ist besser als Alle die Ehrenwörter.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auch auf Erden . . . Ich habe zwar das Gelübde gethan, zwei Mal in der Woche in die Messe zu gehen, damit der Segen des Himmels über mich und mein kleines Geld kommen möge, allein ich habe nicht überlegt, daß die Kirche für

Der Kommerzienrath brach unter diesem Schlage zusammen. Er ließ sich von Soltmann die näheren Umstände der heimlichen Anwesenheit Eward's in seinem Hause berichten, an die er zuerst gar nicht glauben wollte.

Die Beweise gegen ihn hätten ihn wie Nichts gedünkt, wenn Eward nur da gewesen wäre, um sie zu widerlegen. Aber daß Dieser, wie es nun den Anschein hatte, geflohen war, durch ein heimliches Telegramm aus der Residenz gewarnt — denn Dies befandete Eward's Wirthin —, Das überführte ihn, daß jene Beweise die Wahrheit sprachen und daß er sich in seinem einzigen Sohne einen wirklichen Verbrecher erzogen hatte.

„Was werden Sie nun thun?“ fragte verzweifelt der Kommerzienrath. „Meinen Sohn strictrictisch verfolgen lassen?“

Der Assessor, an welchen diese Frage gerichtet war, bliete auf den Kommissar; dieser sagte die Ahfeln.

„Das wird von den sich noch ergebenden Umständen abhängen“, sagte er. „Wir können ja immerhin noch nicht sagen, daß Herr Eward M. heimlich verlassen hat, um sich seiner Vernehmung zu entziehen. Es ist nicht das erste Mal, daß er so handelt, und das Motiv war allem Anscheine nach immer das gleiche — die heimliche Liebe zu einem Mädchen, dem er nicht angehors eigenen Ver Sicherungen seine Verworfenen, sondern seinen sonstigen Umgang.“

„Und wer war dieser noch?“ fragte gespannt der Kommerzienrath.

Ein Baron Dryden, entgegnete Soltmann, „der Ihren Sohn offenbar zum Spiel verleitete, und Ihr Prokurist, Herr Duprat, von dem man behauptet, daß er ein schlechter Charakter, ein Mann mit zwei Gesichtern und Verjenige sei, der Ihren Sohn aus Ihrem Haus und Herzen verdrängte, um sich selbst an seine Stelle zu setzen.“

„Wer sagte Das von Herrn Duprat?“ fragte der Kommerzienrath ichari.

„Ich habe die gleiche Charakteristik nun schon an zwei Stellen von verschiedenen Menschen gehört“, sagte der Assessor.

„Ihr Herr Prokurist“, schaltete der Kommissar ein, „hat mir auch keinen besondern Eindruck gemacht. Im Gegentheil, wenn es sich nur um eine Unregelmäßigkeit in Ihrem Geschäft handelte, wäre er der Erste, auf den ich meinen Verdacht lenken würde.“

mein Alter zu weit entfernt ist. Gott könnte mich wohl dafür lohnen . . .“

Nun tritt der Wucherer in die Kirche und kniet an einen Ort hin, wo er von Jedermann bemerkt werden kann; er schlägt sich an die Brust, thut tiefe Seufzer, und fährt in seinem Gebete fort:

„Unser tägliches Brod gib uns heute . . . Ich möchte wissen, wo meine Tochter das Geld her hat, das ich bei ihr angetoffen habe? Das wird sie wohl Alles an den großen Kerl hängen, den ich neulich bei ihr fand, und der so bestürzt war, als er mich erblickte, obngachtet meine Tochter behauptete, er sei gekommen, um von mir zu borgen.“

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern . . . die verfluchten Juden haben sich geschworen, uns um unsere Kunden zu bringen und zu ruiniren; sie wollen weniger Procent nehmen als wir. Lieber Herr Gott, erinnere Dich doch, daß sie Dich gekreuzigt haben und verdammte sie in den Abgrund der Hölle! — Gestern als mir die Frau Herjant die Goldstücke brachte, habe ich vergessen sie zu wiegen. Jetzt sind sie unter die Andern gekommen, und ich werde den ganzen Saufmürzen müssen. Meiner Frau! Desto schlimmer für sie! Sind ich falsche, so bring' ich sie ihr wieder und bleibe steif und fest dabei, daß es die ihrigen sind. Bei meinen Nachbarn gibt es nichts zu verdienen, denn sie sind neidisch auf mich, weil sie mich für reich halten; ich wollte sie stürben, damit ich andere kriegte.

Führe uns nicht in Versuchung . . . Wann werde ich mich doch einmal an einem ganzen Klumpen Gold und Silber laben können! Ja, lieber Gott, ich verspreche Dir, ich will ihn nicht anrühren, ich will mich Alles entziehen, ich will gern darben — aber habe ich meine Thür auch recht zugehloffen? Eins, zwei, drei. Ja, da sind die drei Schlüssel.

Sondern erlöse uns von dem Uebel . . . Was ist das denn für ein Robert Corjon, der von Stadt zu Stadt läuft und predigt? Ist er wirklich so ein Thor, und glaubt, daß ich aus Liebe zu meinem Nächsten betteln gehen würde? In Ewigkeit. Amen.“ (M. L., C.)

Bermischtes.

Köln, 13. Juni. Im Dom fand heute die feierliche Einführung des Domkapitulars Alexander Schnütgen statt. Das Kölner Domkapitel ist jetzt vollständig und besteht nunmehr aus folgenden Mitgliedern: Herren Domprobst Dr. Verlage, Domdechant und Weihbischof Dr. Baudri, Dr. Dumont, Dr. Heuser, Dr. Frenten, Generalvikar Dr. Kleinheide, Camphausen, Dr. Braun, Dr. Stiefelheim, Dr. Dubelman, Lic. Velten und Schnütgen.
— Am Montag ist hier selbst unter dem Borfig

„Das Alles erschüttert mich nicht in meinem Vertrauen zu Herrn Duprat“, sagte der Kommerzienrath mit festerer Entschlossenheit. „Sie, Herr Assessor, haben Ihre Urtheil gewiß von Leuten, welche meinem Sohne mehr oder minder nahe stehen, und Sie, Herr Kommissar, urtheilen von einem ersten flüchtigen Eindruck, vergehen aber zweierlei, eine physische Indisposition Duprat's, die ihn nicht besonders freundlich erscheinen ließ, und den Unmuth, welchen Sie in ihm selbst erweckten.“

„Nunmehr? Worüber denn?“ fragte der Kommissar.
„Darüber, daß Sie mit solcher Schroffheit gegen ihn auftraten.“

„Daß ich nicht wüßte“, entgegnete der Kommissar; „aber wenn ich einmal Gelegenheit dazu hätte, würde ich es an solcher nicht fehlen lassen.“

„Lößlicher Vorfall“, sagte gereizt der Kommerzienrath. „Ich meine aber, daß Sie in diesem besonderen Fall, wo es sich um eine Beeinflussung meines Sohnes zum Bösen handelt, nach einer anderen Richtung mehr Erfolg aufzuweisen haben würden. Dieser Baron Dryden zum Beispiel.“

„Der nicht aufzufinden ist“, lachte der Kommissar. „Er ist allerdings wohl ein Ritter der Industrie, aber was kann Herr Duprat anders sein, wenn er mit solchen Menschen in einem Athem als der Umgang Ihres Sohnes genannt wird.“

„Das thut man fälschlich“, entgegnete der Kommerzienrath. „Herr Duprat hat sich längst von meinem Sohne entfernt gehalten.“

„Ja, nachdem er ihn selbst auf die Bahn hingelenkt, die zum Verderben führt“, wandte der Kommissar ein. „Aber wozu uns darum streiten! Das ändert nun Nichts an den bestehenden Verhältnissen. Wer Herrn Eward zu seinen mutmaßlichen Vergehen angeführt und verführt hat, ist für den Augenblick die Frage nicht, sondern die, ob er die Verbrechen beangene, welche ihm zur Last gelegt werden. Die ängeren Ansichten sprechen dafür, und wir müssen dierelben so lange gelten lassen, bis Herr Eward selbst uns die Beweise vom Gegentheil gibt.“

„Haben Sie das Kopium, welches Sie aus dem Buch gezogen, dem Mädchen schon vorgelegt, welches meinen Sohn angeblich zu jenem Mastendall begleitete?“ fragte der Kommerzienrath.

„Nein“, erwiderte kurz der Assessor.
„Warum nicht?“
„Aus dem einfachen Grunde, weil — dieser Umstand weniger in Betracht kommt, als was das Mädchen sonst noch von Ihrem Sohn zu erzählen wußte.“ (S. 1.)

des hochw. Herrn Erzbischofs eine Konferenz zusammengetreten, an welcher der hochw. Bischof von Trier, sowie Vertreter der übrigen Suffraganbischöfe theilnahmen. Es handelt sich um Verathung zur Einführung eines gemeinsamen Katechismus für die kölnische Kirchenprovinz.

— Im hiesigen Gefängnisse wurden im vergangenen Jahre über 2400 zugewanderte Gefangen aufgenommen und meist unentgeltlich verpflegt.

— Die Kölner Strafkammer verhandelte am 11. unter Ausschluss der Öffentlichkeit gegen eine gemeingefährliche Diebesbande, die mittels Einbruchs und Erbrechens von Behältnissen am 16. März d. J. in einem Hause auf dem Großen Griechenmarkt Schmuckfachen im Werthe von 7000 M. und 140 M. boar entwendet hatte. Die Anführerin zu diesem Verbrechen war die aus dem Prozeß Tillmann Hans bekannte Althändlerin Simon. Auf einer Krankenbahn mußte die gebrechliche Person vor das Gericht transportirt werden, das ihr vier Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust subdicirte. Der noch nicht lange aus dem Zuchthaus entlassene Anstreicher David Cahn erhielt als Theilnehmer drei Jahre Zuchthaus und vier Jahre Ehrverlust, zwei andere Frauenzimmer zwei Jahre bzw. achtzehn Monate Gefängniß.

— In Kesselsdönn bei Dabringhausen wurde eine Frau dadurch irrsinnig, daß ihr kleines Kind durch Umstürzen des Kinderwagens ein Aermchen brach. Sie warf bald nachher ihr älteres Kind aus einem Fenster des oberen Stockes ihres Wohnhauses zur Erde, glücklicherweise, ohne daß dieses erhebliche Verletzungen davontrug. Die Frau wurde einer Irrenanstalt zugeführt.

D ü m p t e n, Kr. Mülheim a. d. Ruhr, 8 Juni. Am Sonntag kam ein Mädchen von 14 Jahren schrecklich um's Leben. Mehrere Kinder spielten an der Dreschmühle des Herrn Bedden herum. Das Mädchen steckte den Kopf zwischen die großen Kammräder, von den andern Kindern wurden die Räder in Bewegung gesetzt und dem armen Kinde hierdurch der ganze Kopf zerquetscht. Wie nun die Kinder Blut sahen, ließen dieselben von bannen und ließen das Mädchen zwischen den Kammrädern sitzen; nachdem das Mädchen vermißt wurde, fand man dasselbe noch lebend vor, es gab aber nach einigen Stunden seinen Geist auf.

D ü s s e l d o r f, 13. Juni. Furchtbare Mache nahm das Pferd eines Bierbrauers in Büberich, welches vom Knecht mißhandelt worden war. Als letzterer das Pferd ausgepannt hatte, warf dieses denselben zur Erde und zerfleischte ihm einen Arm auf schreckliche Weise. Auf das Hülfeschrei des Knechtes kam der Buchhalter herbei, im anderen Falle wäre der Arme wahrscheinlich getödtet worden. Das Pferd nahm Heisau, fehrte aber kurze Zeit darauf wieder zurück. Der Verletzte befindet sich im Hospital, wo ihm nach der Aussage des Oberarztes höchst wahrscheinlich der verletzte Arm wird amputirt werden müssen.

H a g e n, 12. Juni. Vor zwei Jahren wurden zwei junge Leute, die von ihren Eltern als notwendig zu ihrer Erhaltung reklamirt worden waren, von der Ableistung des Militärdienstes entbunden. Nunmehr aber hat es sich herausgestellt, daß die Weiden ganz und gar nicht für die Eltern sorgten und so erfolgte jetzt noch nachträglich ihre Einziehung zum Militärdienst. Die Betroffenen waren allerdings sehr verwundert, haben sich aber diesen Ausgang selbst zuzuschreiben.

H a g e n, 14. Juni. Der Werkmeister L. Braß aus Flerlohn hatte am 28. Juli v. J. im Verein mit zwei Genossen übermüthiger Weise einen betrunkenen Arbeiter am späten Abend an die Klingel des Hauses aufgehängt, in welchem der Flerlohrner Bürgermeister wohnte. Nur schleunige Hülfe hat den Gehängten vor dem Erstickungstode bewahrt. Die Strafkammer verurtheilte kürzlich jeden der drei Angeklagten zu 6 Monaten Gefängniß. Braß hatte, um in jener Gerichtsverhandlung in Bezug auf die rothe That sein Alibi nachzuweisen, zwei Zeugen zum Meineid zu verleiten gesucht. Die Folge war, daß er am Samstag noch zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust wegen dieses Verbrechens verurtheilt wurde.

G e l s e n k i r c h e n, 12. Juni. Die traurige Katastrophe auf Beche Sibernia, bei der 52 wackere Knappen ihr Leben einbüßten, fand gestern mit der Beerdigung der bedauerenswerthen Opfer ihren Abschluß. Auf dem katholischen Friedhofe war ein Gesamttgrab (für 39) ausgeworfen. Auf dem evangelischen Friedhofe war ein solches für die übrigen 12 Verunglückte hergestellt. An den Massengräbern ereigneten sich ganz entsetzliche Scenen, manche Frauen mußten mit Gewalt von den Särgen gerissen werden. Durch das Unglück

sind 43 Frauen zu Wittwen geworden, 89 Kinder unter 14 Jahren beklagen den Verlust ihrer Väter. An dem Leichenzuge hatten sich mindestens 10 000 Personen betheiligt.

B r e s l a u, 9. Juni. Der langgesuchte Mörder Mops Thiem, der seinerzeit einen Schutzmann getödtet und zwei andere schwer verwundet hatte, als er wegen geringfügiger Ursache verhaftet werden sollte, ist heute früh festgenommen worden. Er gab dabei wiederum vier Schüsse ab und verwundete einen Schutzmann.

D a n z i g, 11. Juni. In der heute beendigten Ziehung der Marienburger Schloßbau-Lotterie fiel der erste Hauptgewinn von 90 000 Mark auf Nr. 118 061 nach Silbesheim.

S t r o m b e r g bei Kreuznach. Im Krankenhause der hiesigen Krankenschwestern starb, der Kobl. Bztg. zufolge, dieser Tage ein Fräulein, in dessen Nachlaß die Schwestern nicht nur den Leiden-Anzug bis auf's kleinste, sondern auch die Todenzettel vorfanden. Die Verstorbene hielt sich einige Tage in Kreuznach auf und ließ die Bettel dort drucken. Nach der vorgefundenen quittirten Rechnung wurden sie am 26. Mai gedruckt und am 30. trat der Tod des Fräuleins schon ein.

S z e g e d i n, 10. Juni. Die Lage verschlimmert sich; die Wasserfluthen sind schon hart an die Dämme zum Schutze des Ortes Mako vorgezogen. Die Drifchait Lele ragt wie eine Insel aus der weiten Wasserfläche hervor. Fast sämtliche Häuser sind eingestürzt. Auch Vaharhely ist ernstlich gefährdet. Alles Land zwischen Szegedin und Tapa steht unter Wasser.

— Die Nachrichten aus dem Ueberfluthungsgebiet in Ungarn lauten günstiger. Die große Gefahr für die bedrohten Städte scheint abgewandt; der Wasserstand der Theiß fällt wesentlich.

P e t e r s b u r g, 10. Juni. Gestern wurde die Stadt Wernyi (Zurfsan) von einem starken Erdbeben heimgesucht. Sämmtliche Häuser wurden theils zerstört, theils beschädigt. Nach vorläufiger Ermittlung sind gegen 120 Personen, zumeist Kinder umgekommen. Auf der Hauptwache wurden 15 Arrestanten getödtet, 25 Personen wurden mehr oder weniger verletzt, darunter der Gouverneur, dessen Gemahlin und Kinder. Die Erdschütterungen dauern fort, die Einwohner flüchten in's Freie.

— 11. Juni. Das Erdbeben in Wernyi dauert in Zwischenräumen fort, es umfaßt einen Umkreis von 1000 Werst; die Zahl der Verunglückten wächst tagtäglich, es werden immer neue Leichen aufgefunden.

— In Folge anhaltender Dürre in einem großen Theile von Kleinasien herrscht dort Hungersnoth, namentlich in der türkischen Provinz Adana, wo alle Frucht vernichtet ist und die Hausthiere umkommen. An 100 000 Tagelöhner, welche sonst bei den Erntearbeiten Beschäftigung fanden, müssen hungern und halten sich nur kümmerlich am Leben; selbst einzelne wohlhabende Familien haben sich schon seit Wochen nur von Brod genährt.

Aus Brasilien. — Porto Alegre, im Dec. 1886. Für 1 300 000 Mark soll das neue Zollgebäude hierhergeführt, wie verlautet, nach der von Herrn Ingenieur J. Pänder gefertigten Zeichnung ausgeführt werden.

Humoristisches.

— [Schülerweisheit.] Im Gymnasium zu Spandau. Der Lehrer: „Janus war der himmlische Döfner und Schlichter . . . sein Tempel war, so lange Friede währte, stets geschlossen und wurde erst beim Ausbruch eines Krieges geöffnet.“ — Ein Schüler fragt: „War der Janustempel also dasselbe, was bei uns der Julisturm ist?“

— [Falcher Verdacht.] Elschen, die in der Küche ein paar Schweinsohren gefunden: „Nicht wahr, Mama, die Ohren da gehören gewiß dem Großpapa.“ — Mama: „Warum glaubst Du denn das, mein Kind?“ — Elschen: „Der Großpapa sagte doch vorgeftern zu der Großmama: er habe sein ganzes Gehör verloren!“

— [Echt Kölnisches]. Ein Handlanger war von einem Metzger engagirt worden, ihm eine Partie Ochsen durch die Neustadt zu treiben. Auf dem Wege kam er auch an dem Hause vorbei, wo seine Kollegen noch mit Mauern beschäftigt waren. „Nu süch der ens, Pitter, der Hannes es Fremdbesörner wohen!“ — „No jo,“ rief Hannes zurück, „ich hän och ne Spuckennuß derjör!“

— [Untröstlich.] „Du müßt es nicht so hart nehmen,“ tröstete eine Freundin eine junge Wittwe, die eben ihren Gatten verloren hatte, „nach und nach wird der Schmerz sich verlieren und später wirst Du Deinen Verlust vergessen und einen anderen heirathen.“ — „Wieder heirathen?“ rief

die junge Wittwe heftig, „nie, niemals — wenigstens dieses Jahr noch nicht!“

Gemeinnütziges.

— Im Obstgarten zeigt sich beim Stein- und Kernobst bereits ein reichlicher Fruchtansatz, aber auch sehr viele Obstschädlinge treten auf. Letztere muß die größte Beachtung geschenkt werden. Zusammengepönnene Blätter und Triebspitzen sind zu zerdrücken, weil in ihnen stets Wintertrauen oder deren Puppen leben. Vertrocknete Blüthen oder welke und verdorrte Fruchtzweige an Kernobstformbäumen sind zu entfernen und zu verbrennen, weil im Innern derselben die walzenförmigen Maden oder Puppen des Apfelblüthenstechers (ein kleiner Rüsselkäfer) leben, welche oft ganze Ernten zerstören. In unreifem Zustande abfallende Kirschchen und Pflaumen sind aufzulesen und zu vernichten, wodurch eine Menge Larven des Pflaumenbohrers, welche in den unreifen Früchten ihre Entwicklung aus dem Ei bis zur ausgewachsenen Larve durchmachen, vernichtet werden. Der Apfelwickler, ein kleiner Schmetterling, legt an die kleinen Früchte des Kernobstes seine Eier ab. Abklopfen am frühen Morgen in einen Eßtrich oder dergleichen liefert eine große Beute solcher und anderer schädlicher Insekten. Der Sommerfarnit (das Binziren) muß in diesem Monat an allen Formbäumen vorgenommen werden, um Fruchtholz zu bilden.

Literarisches.

Eine **Gardinenpredigt** hat die praktische Wochenschrift für alle Hausfrauen, „Fürs Haus“ diesmal zum Gegenstand ihrer wöchentlichen Preisfrage gemacht. Wenn nur zwei Drittel der 100 000 Leserinnen dieses Blattes verheiratete Damen sind und nur die Hälfte von ihnen eine Bearbeitung der Preisfrage einschickt, welche Papierfluth! Die vorstichtige Schriftstelle (Redaktion) von „Fürs Haus“ hat indeß für Entlastung ihres Papierforbes gejorgt: sie verlangt nämlich, daß die einzufendenden Predigten humoristisch seien. Solche Gardinenpredigten kann man sich schon gefallen lassen! — Vielleicht veranlaßt diese Notiz manchen Hausherrn sich bei der nächsten Buchhandlung oder der Geschäftsstelle von „Fürs Haus“ zu Dresden-N. eine Probenummer dieser Wochenschrift geben zu lassen, welche unentgeltlich verabfolgt wird. Er dürfte dann schon bei flüchtiger Durchsicht finden, daß das billige Blatt (es kostet nur 1 Mark vierteljährlich), welches ihm sogar die Gardinenpredigten verschreiben helfen will, so praktisch durch und durch geschrieben ist, daß auch ein schlecht geführter Haushalt binnen Kurzem vorwärts kommen muß, wenn die Gattin sich den Inhalt von „Fürs Haus“ nur ein wenig zu Herzen nimmt.

Frucht-Preise.

Neub., 16. Juni.		Köln, 15. Juni.	
	pr. 100 Kilo M.		pr. 100 Kilo M.
Weizen, 1. Cu.	19,50	Weizen	19,80—20,00
do. 2. „	18,90	Roggen	14,30—14,50
Landroggen 1. Cu.	14,00	Gerste	00,00—00,00
do. 2. „	13,50	Hafer	11,80—12,00
Wintergerste	—	Zülpich, 14. Juni.	
Hafer	11,40		pr. 100 Kilo M.
Rübsamen	—	Weizen	18,00—19,00
Rapsamen	00,00—00,00	Roggen	13,00—14,00
Kartoffeln	6,00	Hafer	10,00—10,60
Heu pr. 500 Ko.	36,00	Gerste	12,00—12,50
Stroh pr. 500 Kilo	25,00	Euskirchen, 14. Juni.	
Milch 100 Kilo	55,00		pr. 100 Kilo M.
do. saßweise	56,50	Weizen	19,50—20,25
Preßfuchen 1000 R.	104,00	Roggen	14,00—14,25
Kleien 50 Kilo	4,20	Hafer	11,00—11,25
		Gerste	00,00—00,00

M ö r s, Rgbz. Düsseldorf. Der Wahrheit die Ehre! Seit vielen Jahren, fast von meiner Kindheit, litt ich an Magenschmerz, habe vieles angewandt, allerlei gebraucht, aber nichts wollte helfen. Ich wurde schon früher von vielen Leuten in Mors, sowie aus der Umgegend auf Ihre Apoteker H. Brandt's Schweizerpillen aufmerksam gemacht; und nachdem ich im Laufe des Sommers zwei Schachteln davon verbraucht habe, bin ich mein Leiden, Gott sei Dank, los. Dieses der Wahrheit gemäß und zum Nutzen und Frommen aller Leidenden. Achtungsvoll Wittwe Ramader, Oberwallstraße.

Als unzweifelhaft sicherste Hülfe gegen Blutarmuth, Bleichsucht und deren Folgen verordnen jetzt sehr viele Aerzte mit großem Erfolge die schon seit 1327 bekannte Ehrenbreitsteiner Stahlquelle. Dies völlig natürliche Heilmittel wirkt auch bei Gesunden sehr für richtige Verbauung. 1/2 Liter-Flaschen 60 Pfg., 1/2 L.-Flaschen 40 Pfg., bei Bezug von wenigstens 10 Fl. überall in Deutschland gratisfrei. Depositive erhalten hohen Rabatt. Näheres durch Max Ritter in Coblenz. Niederlage bei Hrn. Chr. Goergen, Mechernich.

Franke!
Neueste Muster.

**7 Meter Stoff in einem kompletten
großen Anzug in allen Farben für M. 4.—
Franke!**

Portofrei!
Neueste Muster.

Wir versenden auf Verlangen franko an Jedermann die neuesten Muster der für gegenwärtige Saison in denbar größter Reichhaltigkeit erschienenen und in unserem Lager vorräthigen Stoffe zu Herrenanzügen, Regenmänteln, wasserdichten Tüchern, Doppelfloren etc. etc. und liefern zu Originalfabrikpreisen unter Garantie für mustergetreue Waaren, prompt und portofrei jedes Quantum — das größte wie das kleinste — auch nach den entferntesten Gegenden. Wir führen beispielsweise:

- Stoffe, zu einer hübschen Joppe, für jede Jahresz. pass., schon von M. 3.—, 4.—, 5.—, 6.—, 7.—, 8.—, 9.—, 10.—, 11.—, 12.—, 13.—, 14.—, 15.—, 16.—, 17.—, 18.—, 19.—, 20.—, 21.—, 22.—, 23.—, 24.—, 25.—, 26.—, 27.—, 28.—, 29.—, 30.—, 31.—, 32.—, 33.—, 34.—, 35.—, 36.—, 37.—, 38.—, 39.—, 40.—, 41.—, 42.—, 43.—, 44.—, 45.—, 46.—, 47.—, 48.—, 49.—, 50.—, 51.—, 52.—, 53.—, 54.—, 55.—, 56.—, 57.—, 58.—, 59.—, 60.—, 61.—, 62.—, 63.—, 64.—, 65.—, 66.—, 67.—, 68.—, 69.—, 70.—, 71.—, 72.—, 73.—, 74.—, 75.—, 76.—, 77.—, 78.—, 79.—, 80.—, 81.—, 82.—, 83.—, 84.—, 85.—, 86.—, 87.—, 88.—, 89.—, 90.—, 91.—, 92.—, 93.—, 94.—, 95.—, 96.—, 97.—, 98.—, 99.—, 100.—

bis zu den hochfeinsten Genres bei verhältnismäßig gleich billigen Preisen. — Leute, welche in keiner Weise Rücksicht zu nehmen haben, wo sie ihre Einkäufe machen, kaufen untreulich am Vortheilhaftesten bei der altbewährten Firma Tuchausstellung Augsburg und bedenke man nur auch, daß wir jedem Käufer das Angenehme bieten, sich aus einem colossalen Lager, welches mit allen erdenklichen Erzeugnissen der Tuchbranche ausgestattet ist, mit Ruhe und ohne jede Beeinträchtigung Seitens des Verkäufers seinen Bedarf auswählen zu können. Wir führen auch Feuerwuchrtuche, forstgraue Tuche, Billard-, Chaisen- u. Zivile-Tuche, Stoffe für Velociped-Clubs, Damentuche, sowie vulcanisirte Paletotstoffe mit Gummi-einlage, garantirt wasserdicht. Wir empfehlen geeignete Stoffe zur Ausrüstung von Anstalten und Instituten, für Angestellte, Personal und Jünglinge. Unser Princip ist von jeher: Führung guter Stoffe, streng reelle, mustergetreue Bedienung bei äußerst billigen en gros-Preisen. Der sprechendste Beweis, daß wir diesen Grundsatze hochhalten, ist die Anhänglichkeit unseres großen Kundenkreises. Es lohnt sich gewiß der Mühe, durch Postkarte unsere Muster zu bestellen, um sich die Ueberszeugung zu verschaffen, daß wir all' das wirklich zu leisten im Stande sind, was wir hier versprechen. — Herrenkleidernachern, welche sich mit dem Verkaufe unserer Stoffe an Privatleute befassen, sehen große Muster mit Nummern versehen, gerne zu Diensten.

Tuchausstellung Augsburg (Wimpfheimer & Cie.) in Augsburg.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Freitag den 24. Juni c.,
Vormittags 9 Uhr,
sollen zu Meckernich in dem Hause
des Wilhelm Winkel

- Haus- und Küchengeräthe aller Art, 1 Mantelofen mit Marmorplatte, 1 Sopha, 1 Nähmaschine, 1 Kleider-, 1 Weinwand- und 1 Küchenschrank, 1 Kommode, 1 Consoleschränken, Fenstervorhänge, verschiedene Bettstellen mit Sprungfeder-matratzen, Spiegel, verschiedene Stühle, 1 Koch-herd, ca. 200 Pfd. Kartoffeln, Fässer, Porzellan etc. etc.

gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Meckernich, Kaufmann,
Gerichtsvollzieher.



Preis à Stück 50 Pfg.,
bei Chr. Goergen.

CHOCOLAT
Suchard
VEREINIGT VORZÜGLICHSTE
QUALITÄT MIT MASSIGEM PREISE.
Niederlage bei Chr. Goergen.

Trunkfucht,
der Glückstörer unzähliger Familien ist durch mein seit langen Jahren glänzend bewährtes Mittel heilbar. So schrieb Frau B. in W.: „Ihre Arznei hat wirklich Wunder gewirkt, wo er doch so dem Trunke ergeben war u. i. w.“
Wenn an Erlangung dieses ausgezeichneten Mittels liegt, wende sich vertrauensvoll an
Reinhold Retzlaff,
Fabrikant in Dresden 10.

**Mühlen-, Haus- und Land-
Verkauf, sowie Auction
zu Call.**

Auf Ansehen des Herrn N. Rang zu Call und Kinder sollen
a. am Dienstag, 21. Juni 1887,
Morgens 9 Uhr,

im Hotel Resgen zu Call:

deren zu Call gelegene Mahlmühle, deren daselbst gelegenes Wohnhaus mit Zubehör und deren sämmtliche Grundgüter;

b. am darauffolgenden Tage,
Morgens 9 Uhr anfangend,

in deren Wohnung zu Call:

- 6 Stück Rindvieh, darunter 1 zweijähriger Stier, 2 Pferde nebst Geschirr, 20 italienische Hühner, 3 Karren mit eis. Achsen, 3 Pflüge, 2 Eggen, 1 Walze, 1 Drechselmaschine mit Göpel, 1 Häckelmaschine, 1 Wannenmühle, 1 Fruchtreiniger, 1 transportabler Viehfessel und sonstige Ackergeräthe, eine Partie Stroh u. Kartoffeln, ca. 70 Scheffel Hafer, 1 Küchenherd, 3 Defen, darunter 1 Mantelofen, sowie Hausmobilen aller Art,

öffentlich durch den Unterzeichneten auf Credit gegen Bürgschaft unter günstigen Bedingungen versteigert werden.
Mobilartepreise bis einschließlich 2 Mark sind gleich beim Zuschlage zu bezahlen.

Schleiden.

Tils, Notar.

**RADEMANN'S Knochenbildendes
Kinderzwiebackmehl.**

Leichtes Vahnen der Kinder.

Zu haben in den Apotheken, Droguen- und Spezereigeschäften.
In Meckernich bei Chr. Goergen.
Apotheker Rademann, Forbach, Lothr.

Dr. Michaelis'
Eichel Cacao

Stärkendes nahrhaftes Getränk für jedes Alter.
Vorteilhafter Ersatz für Thee und Kaffee.
Zum medicinischen Gebrauch bei diarrhoeischen Zuständen und bei katarrhalischen Affectionen der Verdauungsorgane, selbst bei Säuglingen zeitweise als Ersatz für Milch, mit sicherem Erfolge anzuwenden.

Verkauf in Büchsen von 1/2 Kilo M. 2.50; von 1/4 Kilo M. 1.30.
Probe-Büchsen von M. 0.50.

Alleinige Fabrikanten: Gebr. Stollwerk, Köln.
Vorräthig in allen Apotheken.

Eine Wohnung | **Rechnungs-Formulare**
von 3-4 Räumen an stille Familie | große u. kleine 1/2 1/4 1/8 Bg.
zu vermieten. Wo, sagt die Expd. | zu haben in der Exp. d. Bl.

Dankagung.

Bei der regen Theilnahme an der Beerbigung unseres unvergesslichen Gatten, Vaters, Schwieger- und Großvaters

Sub. Witt

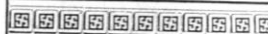
fühlens uns verpflichtet, hierfür unsern wärmsten Dank auszusprechen.

Meckernich, den 14. Juni 1887.

Familie Sub. Witt.

Die geleseste Gartenschrift — Auflage 22000! — ist der **praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau** — erscheint jeden Sonntag reich illustriert. Abonnementsvierteljährlich 1 Mk. Probenummern gratis und franco durch die Königl. Hofbuchdruckerei Tromwig & Sohn in Frankfurt a. d. L.

Aus dem Inhalt der neuesten Nummer: Wann soll man Erdbeeren pflanzen? — Der Regenwurm und der Maulwurf. — Der Sadebaum, ein gefährlicher Strauch für den Birnbaum (ill.). — Der Staar. — Vertilgung der Raupen (ill.). — Die Wasserflöhe alter Obstbäume. — Obstbaumzucht für den Liebhaber (ill.). — Das Pflanzen großer Bäume. — Aeharber in der Küche. — Einiges über Magnolien (ill.). — Kleinere Mittheilungen. — Lösung der V. Preisaufgabe. — Neue Bücher. — Briefkasten. — Nachlese. —



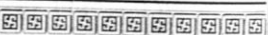
Zur Anfertigung von
Druckarbeiten
jeder Art

ein- und mehrfarbig
zu civilen Preisen empfiehlt sich

die Buchdruckerei

von
P. J. KERP
Mechernich
Bahnhofstrasse 46a.

Todtenzettel und Trauer-Circulars
werden schnellstens besorgt



Rheinische Eisenbahn.

Richtung von Köln nach Trier.

Abf. Köln	520	845	1157	340	825	
„ Euskirchen	654	957	19	450	947	
„ Sayvey	648	1010	123	53	10	
„ Meckernich	74	1024	188	518	1015	
„ Call	756	1045	156	Anf.	539	1036
„ Urft	755	1054	547	1045		
„ Nettersheim	746	115	557	1056		
„ Blantzenheim	758	1117	69	115		
„ Schmidheim	810	1128	619	1120		
„ Jünkerath	413	828	1143	654	1134	Anf.
Anf. Trier	74	1058	155	851		

[520 ab Köln fährt 4. Cl. bis Trier.]
Richtung von Trier nach Köln.

Abf. Trier	755	290	519	718		
„ Jünkerath	454	1027	433	85	1019	Anf.
„ Schmidheim	517	1046	512	822		
„ Blantzenheim	528	1054	520	811		
„ Nettersheim	537	114	530	842		
„ Urft	546	1118	538	802		
„ Call	556	71	1123	243	549	92
„ Meckernich	611	723	1137	258	62	918
„ Sayvey	622	739	1147	39	612	929
„ Euskirchen	636	810	122	323	629	944

Anf. Köln 740 945 15 430 750 1050
[755 ab Trier fährt 4. Cl. bis Köln.]
Von Euskirchen nach Bonn.
637 847 123 332 638
Von Bonn nach Euskirchen.
826 1044 239 nur Wochentags] 315 nur an Sonn- u. Festtagen] 78 841
Von „Sterne und Blumen“ liegt heute Nr. 24 bei.